

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Wagners: Monatl. d. Post A 120 einchl. 15 J. Beförd.-Geb., 224. 88 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. A 140 einchl. 20 J. Ausdrückgeb.; Einzelz. 10 J. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. Höh. Gewalt u. Betriebskör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zett. millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 154

Mittwoch, Montag, den 6. Juli 1936

58. Jahrgang

Senatspräsident Greiser rechnet ab

Senfer Spiel um Danzig entlarvt

Senf, 5. Juli. Der Völkerbundsrat war am Samstag 10 Uhr unter dem Vorsitz des britischen Außenministers Eden zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Wichtigster Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Danziger Völkerbundskommissars über die Lage in Danzig. Der britische Außenminister Eden legte als Berichterstatter für die Danziger Frage dem Völkerbundsrat zu dem Bericht des Völkerbundskommissars Lester einen Entschließungsentwurf vor, in welchem aus dem umfangreichen Bericht Lester lediglich der Zwischenfall herausgehoben wird, der sich bei dem Besuch des deutschen Kreuzers „Leipzig“ in Danzig ereignet hat. In der Entschließung wird behauptet, daß dieser Zwischenfall einen internationalen Charakter habe.

Senatspräsident Greiser

nachte über das Danziger Problem und die Beziehungen zwischen der Freien Stadt Danzig und dem Völkerbund grundlegende Ausführungen, die bei den Mitgliedern des Völkerbundsrates großes Aufsehen erregten. Die Rede besagt u. a.:

Als ich in der Nacht zum Freitag die Nachricht erhielt, daß der Rat des Völkerbundes den Beschluß gefaßt hätte, die Erledigung Danziger Fragen auf die Tagesordnung dieser Ratssitzung zu setzen, war ich, was ich ehrlich betonen möchte, in höchstem Maße über diesen Beschluß erstaunt, mit mir die gesamte Danziger Bevölkerung. Es ist das erste Mal in der Geschichte des Völkerbundes der Freien Stadt Danzig zum Völkerbund, daß solche Fragen mit sonderbarer Eile auf die Tagesordnung gesetzt worden sind. Besonders eigenartig erscheint es jedoch, daß die Presse der Opposition in Danzig den Bericht des Herrn Völkerbundskommissars eher zur Kenntnis bekommen hat als die Danziger Regierung.

Bei dieser Handhabung der Danziger Frage darf der Rat sich nicht wundern, wenn in der Öffentlichkeit wieder, wie schon einmal, der Eindruck entsteht, daß diese Danziger Frage wiederum von der unangenehmen Erledigung anderer Zusammenhänge ablenken solle. Der Bericht des Herrn Völkerbundskommissars legt mich in Erstaunen, weil Herr Lester mir noch vor wenigen Tagen bei unserer letzten gemeinsamen Unterredung in Gegenwart von Zeugen seiner Genugtuung darüber Ausdruck gegeben hat, daß die Regierung Maßnahmen veranlaßt hat, welche auch seiner Meinung nach die einzigen richtigen seien, um eine weitere ruhige und friedliche Entwicklung in Danzig zu gewährleisten. Nach dieser Unterredung hat auch tatsächlich die Lage in Danzig keinerlei Veränderung erfahren. Jeder Danziger Staatsbürger geht weiterhin friedlich seiner Beschäftigung nach und kümmert sich bei dem schönen Wetter an dem Ostseestrand kaum um Politik. Wenn in seinem Bericht davon die Rede ist, daß die Tatsache der Verweigerung eines Besuches des Kommandanten eines deutschen Kriegsschiffes bei dem Herrn Völkerbundskommissar Ernennung finden muß, so kann ich dazu sagen, daß ich volles Verständnis dafür habe. Wenn diese Tatsache die Mitglieder des Völkerbundsrates interessiert, so auch die Freie Stadt Danzig, und mich hat diese Tatsache in höchstem Maße interessiert. Die Danziger Regierung jedoch über den Präzedenzfall des Segats hiermit irgendwie in Verbindung zu bringen, scheint mir aber vollkommen falsch am Platz zu sein. Als Chef der Danziger Regierung muß ich Sie schon bitten, Ihr Erstaunen hierüber an eine Adresse zu richten, die in Berlin wohl aufzufinden sein dürfte. Als Nationalsozialist und Deutscher möchte ich ebenso ehrlich meiner Meinung dahingehend Ausdruck geben, daß man sich nach der taktlosen Handlungsweise des Herrn Völkerbundskommissars bei dem letzten deutschen Kriegsschiffbesuch im vorigen Jahr über das Unterbleiben des Besuches des Kommandanten des Kreuzers „Leipzig“ nicht weiter zu wundern braucht.

Die Tatsache, daß die Danziger Regierung hier zum zweiten Male im Verlauf eines Jahres sozigen vor der Weltöffentlichkeit zur Rechenschaft gezogen wird, legt mir die Verpflichtung auf, einmal grundsätzlich auf alle Fragen, die die Freie Stadt Danzig betreffen, einzugehen. Dabei möchte ich betonen, daß ich mich vor meinem eigenen Gewissen zu der Pflicht durchgerungen habe, hier einmal nicht als Beauftragter toter Buchstaben und theoretischer Paragraphen zu sprechen, sondern als Regent von 400 000 deutschen Menschen, die ihr Schicksal nicht auf alle Ewigkeit an den Völkerbund fetten wollen und die Ideologie dieses Instituts letzten Endes gar nicht verstehen, sondern die durch Blut und Kasse an das deutsche Volk gebunden, ihre Herzen eine andere Sprache sprechen lassen als die durch eine wesenfremde Verfassung eingeengt. Die Danziger Bevölkerung hat mit mir den Eindruck, daß ihre Heimat Danzig nicht aus den Gründen vom Mutterland abgetrennt worden ist, die man in der Weltöffentlichkeit immer wieder behauptet. Warum erfolgte denn überhaupt die Abtrennung?

Die Republik Polen wollte einen freien Zugang zum Meer haben, welcher ihr durch den Danziger Dasein gewährleistet

wurde. Das neuerkündene Polen hat diesen ungehinderten Zugang zum Meer erhalten. Ausdrücklich und laut betonen möchte ich, erhebt das polnische Volk diesen Anspruch zu Recht. Wenn es aber allein nur um diesen Zugang zum Meer zu tun gewesen wäre, hätte man ja unsere Heimat Danzig nicht von Deutschland abzutrennen brauchen. Wenn aus Danzig trotzdem ein sogenannter Freistaat gemacht worden ist, dann möchte man fast annehmen, daß dieses geschah, um im Osten Europas einen dauernden Herd der Unruhe und der Reibung zwischen Deutschland und Polen zu besitzen. Neben dem Fehlen vieler Hoheitsrechte, die einem selbständigen Staat zukommen, hat es der Völkerbund bisher unterlassen, dieser Freien Stadt Danzig in irgend einer Form praktisch zu helfen. Weder politisch noch wirtschaftlich hat die Danziger Bevölkerung von Seiten des Völkerbundes irgendwelche Vorteile zu spüren bekommen. Die Danziger Bevölkerung muß im Gegenteil sogar jährlich mehrere Millionen Danziger Gulden an Zinsen ausbringen für die zwischen dem Völkerbund und der Freien Stadt gemachten Finanztransaktionen. Weiterhin wird es in der Danziger Öffentlichkeit als unerträglich empfunden, daß die Höhe der Unterhaltung des Kommissars des Völkerbundes, der seine Einnahmen in Gold und Devisen erhält, in einem traurigen Mißverhältnis zu der wirtschaftlichen Notlage der Gesamtbevölkerung steht. Diese Tatsache kann auch dadurch nicht abgeschwächt werden, daß die Hälfte dieses Aufwandes von der Republik Polen getragen wird.

Die Danziger Regierung konnte bis jetzt nicht feststellen, daß sich der Völkerbund Sorgen um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit gemacht hätte. Ich persönlich bin davon überzeugt, daß die Regierung noch viel mehr zum Wohle der Gesamtbevölkerung hätte leisten können, wenn sie nicht dauernd durch die Tätigkeit des Herrn Lester von dieser wichtigen Aufgabe abgelenkt worden wäre.

Jahre hindurch hat man im Völkerbund nach Auswegen gesucht, diesen gefährlichen Jähndstoss aus dem Pulverfaß Danzig zu entfernen. Leider hat der Völkerbund diese Auswege nicht gefunden. Erst zwei Männer mußten kommen, die es kraft ihrer Persönlichkeit und Kraft ihrer Autorität und insbesondere kraft der Größe ihres christlichen Willens fertig brachten, innerhalb kürzester Frist alle Konfliktstoffe zu beseitigen, Ruhe und Ordnung in die Dinge hineinzubringen und eine sichere Entwicklung für die Zukunft zu gewährleisten. Adolf Hitler und Josef Pilsudski, der große und ehrwürdige Marschall Polens. Beide Soldaten sind unvoreingenommen und geradlinig

in ihrem Wesen. Wahrscheinlich, zwei Männer, so überragend unter den Großen der Welt, daß ich es wohl verstehen kann, wenn andere Völker sie um diese Führer beneiden.

Mit Stolz möchte ich Ihnen und der gesamten Welt ins Gedächtnis zurückrufen, daß wir Nationalsozialisten in Danzig es gewesen sind, die auf Wunsch unseres Führers Adolf Hitler ohne jeden Hohen Kommissar und ohne internationale Instanzen in direkter und freimühtiger Aussprache mit Polen die Voraussetzungen dafür geschaffen haben, daß das Pulverfaß aus dem Pulverfaß Europas schnell und sicher entfernt werden konnte. Aus dem Ferment der Unruhe ist durch die Tätigkeit unserer Regierung ein ruhender Pol geworden und eine beispielhafte Tat für die Verständigungsmöglichkeit unter den Völkern vollbracht worden.

Anstatt meine Regierung zur Erhaltung und zur Beseitigung dieses positiven Beitrags zur internationalen Verständigung zu unterstützen, muß ich zu meinem großen Bedauern bemerken, wie in den letzten zwei Jahren immer mehr geradezu mit der Lippe nach Pulverkörnern gesucht wird, die durch die Sonne der Weltöffentlichkeit vor dem Völkerbundsrat angezündet werden. Es darf daher auch im Hinblick auf die letzten Ereignisse nicht wunder nehmen, daß die Regierung gezwungen sein könnte, dem dringenden Wunsch der Bevölkerung nachzugehen, bei Fortsetzung dieser Methoden die Beziehungen zum Völkerbundskommissar einer Nachprüfung zu unterziehen.

In Danzig regiert seit mehr als drei Jahren eine nationalsozialistische Mehrheit, welche zweimal in verfassungsmäßiger geheimer Wahl durch das Vertrauen der Bevölkerung bestätigt worden ist. Sie, meine Herren, die Sie diesen Hohen Rat des Völkerbundes bilden, betonen sich zu den Geleiten der Demokratie. Ich bekenne mich ebenfalls zu diesen Geleiten in der wahrhaftigen Bedeutung dieses Wortes. Demokratie bedeutet, daß der Wille einer Mehrheit nach Sitte und Gesetz zur Geltung gebracht werden soll. Dieser Wille der Mehrheit ist unumkehrbar und unanfechtbar zweimal für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei zum Ausdruck gekommen.

Das Benehmen des jetzigen Kommissars in Danzig geht jedoch darauf hinaus, dieses Grundgesetz der Demokratie zu mißachten und einer sich destruktiv betätigenden Minderheit, die in sich selbst zerrissen und uneins ist, die Möglichkeit zu geben, die verfassungsmäßige geschaffene Mehrheit in schamloser Weise zu terrorisieren. Wenn aber die nationalsozialistische Mehrheit der Danziger Bevölkerung, welche meine Regierung trägt, sehen muß, daß durch die Hilfestellung Ihres Kommissars eine Minderheit sich das Recht nimmt, eine verfassungsmäßige Mehrheit zu terrorisieren, dann darf man sich nicht wundern, wenn auch der einschichtigste Mensch zu der Ueberzeugung kommt,

(Fortsetzung Seite 3).

Historische Tagung im Deutschen Nationaltheater

bei der 10-jährigen Wiederkehr des Parteitagcs in Weimar

Weimar, 5. Juli. Am 4. Juli vor 10 Jahren fanden sich etwa 5000 der treuesten Anhänger Adolf Hitlers aus allen Teilen des Reiches hier ein, um — dem Ruf ihres Führers folgend — der Welt zu zeigen, daß die Bewegung trotz Bedrückung, Verbots und Schikanen aller Art sich mächtiger als vorher erhoben hatte und nicht gewillt ist, von ihren Idealen und Grundfragen auch nur um Haarsbreite abzuweichen. Der Führer hat damals in feherischer Voraussicht die Bedeutung des Tages erkannt und hat später selbst wiederholt betont, daß der 4. Juli 1926 als der Tag des Durchbruches der Bewegung, als ein Schicksalstag für die deutsche Zukunft anzuspochen ist. Dieser Bedeutung entspricht die Gestaltung der Erinnerungsfest, die — wie jener erste Reichsparteitag 1926 — mit einer Tagung im Deutschen Nationaltheater begann. Wie damals sahen an zwei Tischen auf der Bühne die nächsten Mitarbeiter Adolf Hitlers, wie damals stehen auch heute dahinter eine Anzahl Feldzeichen der Bewegung. Draußen aber, auf dem Theaterplatz, sind sämtliche nach Weimar gebrachten Feldzeichen über 500 an der Zahl in Reich und Glied aufgestellt. Ehrenkürme der SA. und des NSKK. aus verschiedenen Gauen sind angetreten. In den auf den Platz einmündenden Straßen staut sich eine erwartungsvolle Menge, die in begehrte Freizeile ausbricht, als der Führer auf dem Platz eintrifft. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet der Führer die Front ab und begibt sich darauf in das Theater.

Das Deutsche Nationaltheater ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Als der Führer, begleitet von Reichsminister Rudolf Heß und Gauleiter Sauerl den Theaterraum betritt, begrüßen ihn mehr als tausend Männer, die hier versammelt sind mit erhobener Rechten. Der Führer nimmt dann in der ersten Reihe auf der Bühne Platz. Dahinter stehen die höchsten und ältesten Ehrenzeichen der Bewegung, die Blutfahne vom 9. November 1923, die vier Standarten, die der Führer bereits 1923 verliehen hatte — die Standarten München 1, München 2, Rürnberg und Landsbut — und die acht Standarten, die der Führer vor zehn Jahren der jungen Bewegung verlieh, die Standarten Sachsen, Baden, Württemberg, Berlin, Augsburg, München 3, Franken und Thüringen. Hinter diesen Feldzeichen all die Standarten, die der Führer bereits vor der Wachtzergreifung gewiecht hatte, während die übrigen Standarten der späteren Reichsvoar-

teitage vor dem Theater aufgestellt sind. Die weimartische Staatskapelle leitet die Tagung mit einem hymnischen Vorspiel ein.

Gauleiter Sauerl eröffnete den historischen Kongreß mit einer Ansprache, in der er ausführte, daß die ältesten Mitarbeiter des Führers nach zehn Jahren erfolgreichsten Kampfes hier zusammengekommen seien, um angesichts der Blutfahne dem Führer zu danken. Von hier aus hätten die stolzen Standarten ihren Siegeszug durch das Reich angetreten. Darauf spricht der Stellvertreter des Führers

Reichsminister Rudolf Heß:

Zehn Jahre sind in einer rückschauenden Gesichtsbetrachtung eine kurze Spanne Zeit. Zehn Jahre aber sind für die Lebenden und besonders für kämpferisch lebende Männer eine Zeit reichsten Erlebens und vielleicht entscheidenden Einflusses für ihr ganzes Dasein. Uns allen, die der Führer schon vor 1926 gelehrt hat, unsere Handlungen und unsere Gedanken als Mitarbeiter der NSDAP. zu empfinden als geistigbildende Faktoren für das Deutsche Reich, für das deutsche Volk und die deutsche Nation, uns Gläubige der Idee vom neuen Werden des deutschen Volkes durch den Nationalsozialismus, uns sind die vergangenen Jahre nicht nur Jahre eines hingebenden Kampfes und eines reichen Sieges, nicht nur Jahre des Erkerns, der Saat und des Beginnens der Ernte, uns sind diese Jahre wohl durchweg jene Lebensspanne, in der unsere Lebenslinie eisern geschmiedet und unverrückbar durch die Ergebnisse geformt wurde.

Am Anfang dieser geschichtlichen Lebenslinie steht der Führer, an ihrem Ende Deutschland. Ihre Richtung hat der Führer bestimmt. Dem Leben Inhalt gegeben hat die Arbeit im Dienst und am Werk des Führers. Der Weimarer Tag war für uns die erste Heerschau nach dem Zusammenbruch der Bewegung 1923, eine Heerschau, durch die wir feststellten, daß nicht nur die formelle Neugründung der Partei durch den Führer erfolgt, sondern darüber hinaus eine neue Bewegung zustanden war, in der sich zusammenfanden die kämpferischen in Deutschland.



Wenn man uns bis dahin seit der Neugründung der Partei belächelt hatte und nun doch einmal tot zu lächeln versuchte und glaubte, die Neugründung als ein von vornherein hoffnungsloses Unterfangen eines Wahnsinnigen abtun zu können, so wandelte sich nun das Bild. Aus dem Lächeln wurden Wutausbrüche und Beschimpfungen! Ein bedeutendes Organ in Deutschland, das damals der internationalen Freimaurerei diente, hielt es für nötig, einen Warnruf in die Welt zu schicken, der blickartig die neue Lage — wie sie sich unseren Gegnern zeigte — erhellte.

„Es kann und darf aus bestimmten Gründen nicht verschwiegen werden, daß 90 a. H. der Teilnehmer an dieser Heerchau Profetiarier, Arbeiter, Angestellte und Erwerbslose gewesen sind.“

Unsere Gegner wußten, daß höchste Gefahr in Verzug ist, wenn eine neue Bewegung es verstand, die breiten Massen des Volkes, die bisher ihr willfähiges Instrument waren, zu sich herüberzuziehen und damit Wurzel zu schlagen im Volke.

Zum erstenmal: „Der Deutsche Gruß“

Wir Teilnehmer des Weimarer Tages wußten: Es war doch der stolze Aufmarsch einer bis zum letzten entschlossenen Minutepolizei, von der jeder einzelne das Vielfache der Gegner aufwog. Es war der Aufmarsch einer Auslese, die sich zusammengefunden hatte unter dem unerhörten Druck der Verfolgung und des Terrors, einer Auslese, von der jeder einzelne wußte, daß sein Bekenntnis zu dieser Bewegung für Jahre und vielleicht Jahrzehnte Opfer und immer wieder nur Opfer bedeutete. Es war kein Zufall, daß bei diesem ersten Aufmarsch der neu entstandenen Opposition zum erstenmal ein weithin sichtbares Führerzeichen einer neuen Gemeinschaft in die Erscheinung trat: der zum Deutschen Gruß erhobene Arm.

Der Welt wurde in diesen Juli-Tagen 1926 gezeigt: die Zersplitterung der völkischen Bewegung ist beendet. Einheitsfischer und entschlossener denn je — unter der alleinigen Führung eines Mannes an der Spitze — hat der völkische Kern Deutschlands vor der Geschichte sich neu angemeldet.

Die Voraussetzung des Führers

Der Weimarer Tag war die erste sichtbare Etappe auf dem Wege, den der Führer den Seinen in der Festung prophetisch vorausgesagt hatte. In der Festung Landsberg sprach er Ende 1924 das Wort, daß leben bis acht Jahre vergehen müssen, bis er mit seiner Bewegung so weit sei, um die Nacht in Deutschland zu überwinden. Als acht Jahre um waren, war das Jahr 1932 vorüber. Mit der Machtübernahme im Jahre 1933 wurde die vorhergesagte Wirklichkeit! Daß der Sieg mit geradezu mathematischer Sicherheit früher oder später kommen müsse, hat der Führer stets betont. Der Sieg ist ein Sieg auf die Dauer, weil der Kampf des Nationalsozialismus um die Durchsetzung des Prinzips des Guten im Leben eines Volkes.

Wir können an diesem Tage der Rückschau auf ein Jahrzehnt voller Bestriedigung lagen: 1926 triffalisierte sich um Adolf Hitler jene Bewegung von Männern, die im Bolschewismus in all seinen Erscheinungsformen in Deutschland ihren wahren großen Gegner sah. Und wie damals viele innerhalb des Volkes, die die Gefahr des Bolschewismus in Deutschland erkannt hatten, auf uns laßen, so schauen heute nach zehn Jahren alle diejenigen in der ganzen Welt auf uns, die die Gefahr des Bolschewismus für Europa und für die ganze Welt erkannt haben. Und wir glauben, mit Stolz sagen zu können: daß genau so wie Adolf Hitler und sein Nationalsozialismus vom Bolschewismus in Deutschland bestreht waren — Adolf Hitler und das nationalsozialistische Deutschland heute der bestgehaßte Mann und das bestgehaßte Land von der Komintern sind. Das Böse ist stets des Guten Feind. Im entscheidenden Augenblick zum Bolschewismus, der durch Krieg und Vernichtung auf die Nationen und Völker Wirkung zu erzielen sucht mit dem Ziel der Weltrevolution, wünschen wir eine Wirkung der elementaren Kraft des Nationalsozialismus — eine belebende und beglückende Wirkung — wie sie erreicht werden kann durch gegenseitiges Verständnis, Aufbau, Arbeit und Fleiß in einem wahrhaften Frieden.

Wir haben dem Frieden unserer Nation gedient als eine kämpferische Bewegung. Wir kämpften in Opferbereitschaft, Kameradschaft, in Treue zur Idee, in Treue zum Führer, in Treue zu Deutschland. Unter den gleichen Idealen marschierten wir auch an dem Julitag vor zehn Jahren. Unter den gleichen Idealen traten wir an zum Sturm und zum Sieg. Unter diesen Idealen riefen wir unser „Deutschland erwache!“ hinaus. Und diese Ideale werden auch in Zukunft Deutschlands Ideale sein. Denn nur unter diesen Idealen kann Deutschland auf die Dauer leben. Und Deutschland soll leben — Deutschland wird leben! Es wird leben, weil das Schicksal ihm Adolf Hitler gab.

Die Schlussworte des Stellvertreters des Führers „Deutschland wird leben, weil das Schicksal ihm einen Adolf Hitler gab“ werden mit begeisterten Heilrufen aufgenommen.

Ehrung Dietrich Eckarts
Während die Weimarer Staatskapelle das alte von Dietrich Eckardt gedichtete Kampf- und Revolutionslied der NSDAP „Sturm, Sturm, Sturm“ intoniert, erheben sich die Versammelten und ehren so den verstorbenen dichterischen Vorkämpfer der Bewegung.

Die große Rede des Führers

Dann nimmt der Führer das Wort zu einer großen Rede über das Wesen der Parteitage und die Grundzüge nationalsozialistischer Führung. In seinen mehr als einstündigen Ausführungen behandelt der Führer die Grundzüge der Gestaltung nationalsozialistischer Parteitage. Er stellt ihnen, als den geschlossenen Verkörperungen der nationalsozialistischen Idee und Organisation mit ironischem Sarkasmus jene Parteiparlemente gegenüber, die früher mit dem Begriff eines Parteitages verbunden waren. So erleben die Männer der alten Garde noch einmal das Wachsen der nationalsozialistischen Bewegung im Geiste mit. Mit höchster Zustimmung betätigen sie die Feststellung des Führers, daß auf dem Reichsparteitag 1926 in Weimar, der zum ersten Male den Typ des neuen Parteitages der NSDAP entwidelt, mehr wertvolle Erkenntnisse und Ergebnisse gesammelt wurden, als bei allen bürgerlichen und marxistischen Versammlungen der vergangenen Zeit.

Mit begeistertsten Zustimmungswandgebungen unterbrechen die Teilnehmer von 1926 die Ausführungen des Führers immer wieder, wenn er die Gedanken zu jenen Tagen zurückführt. Der Führer ruft die Versammlung zu Zeugen dazu auf, daß gerade dieser erste Reichsparteitag zu Weimar, ein Jahr nach der Neugründung, die Parteigenossen mit neuem Vertrauen und einer unerhörten Zuversicht erfüllte, was ihnen unermessliche Kraft

und Sicherheit gab, die sich auf den gesamten Parteiapparat übertrug. Eine unbeschreibliche Begeisterung schlägt dem Führer aus den Reihen seiner alten Mitkämpfer entgegen, als er ausruft: „Vom ersten Augenblick an war ich damals davon überzeugt: diese Partei wird ganz Deutschland erobern und wird alle anderen Parteien beseitigen.“ — Lebhafteste Plurufe gehen durch das Theater, als der Führer von der Schande spricht, die der Stadt Weimar, als der Stadt deutschen Geistes, deutscher Wissenschaft und deutscher Kunst, durch die Tagung der sogenannten Nationalversammlung im Jahre 1919 angetan wurde. „Wir aber, so ruft der Führer aus, haben Weimar wieder zu seiner deutschen Bedeutung erhoben.“

Am Schluß seiner Rede entwidelt der Führer die Grundzüge nationalsozialistischer Führung, das Prinzip der Autorität nach unten und der Verantwortung nach oben. Er schließt mit einem mit ungeheurer Begeisterung aufgenommenen Bekenntnis zu der wunderbaren, unerschöpflichen, ewigen nationalsozialistischen Gemeinschaft, die den obersten Führer, seine Mitarbeiter und die gesamte Gefolgschaft zusammenschmiedet.

Das Siegelbild auf die Männer, die im Kampf um die Nacht ihr Leben für Deutschland gaben, auf das neue deutsche Reich und die deutsche Stadt Weimar findet im Hause und der ganzen Stadt Weimar ein vieltausendfältiges Echo.

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klingen auf, und am Schluß der Tagung bringt der Gauleiter des Gauess Thüringen, Reichsstatthalter Sautel, ein Siegelbild auf den Führer aus. Damit hat die historische Tagung im Deutschen Nationaltheater ihr Ende gefunden.

Der historische Marsch in Weimar

Am Samstag mittag fand der historische Marsch der Führerschaft der NSDAP, der Alten Garde und der Teilnehmer des Jahres 1926 statt. — Die Straßenzüge, durch die der Marsch führte, waren umfüllt von Tausenden, die gekommen waren jene zu begrüßen, die 1926 auf diesen Straßen in Weimar einzogen. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß gab das Kommando zum Abmarsch. Der Blutflagge nach setzt sich dann der lange Zug vom Bahnhof aus in Bewegung und marschiert die Straßen entlang, die damals die Kämpfer für Adolf Hitler durchschritten. Überall wird der Zug, an dessen Spitze Rudolf Heß marschiert, mit Begeisterung begrüßt. Der Blutflagge nach marschieren die Reichsleiter, die Führer der Formationen und der Gliederungen der Bewegung. Die silbernen Adler der Feldzeichen beleben das Bild des „braunen Juges“. Über 500 Standarten der SA, der SS, und des NSKK werden mitgeführt. Ein Bataillon des SS-Regiments marschiert danach. In ihren Marschschritt fügt sich der Rhythmus der 4200 Marschteilnehmer von 1926. Boran marschieren die Bayern, es folgt Baden, Danzig, Berlin. Kämpfer aus Sachsen, Anhalt, Pommern, von der Wasserfront, aus Württemberg und allen Gebieten sind im Zuge. Einen großen Teil der Teilnehmer stellt Thüringen, den Schluß des Zuges bilden Ehrenführer der SA, SS, des NSKK, und wiederum einige Kompanien des SS-Regiments.

Historische Rundgebung auf dem Marktplatz

Weimar, 5. Juli. Die alten Kampfgetreuen Adolf Hitlers vereinten sich nach dem Marsch durch die Stadt auf dem Marktplatz in Erinnerung an die Tage von 1926.

Der Führer verläßt das Hotel Elefant. Trommelwirbel wird von fern hörbar, kommt näher und näher und dann hat die Spitze des Zuges den Marktplatz erreicht. Der Stellvertreter des Führers, der mit Gauleiter Sautel die Spitze des Zuges führt, erstattet dem Führer Meldung und nimmt mit dem thüringischen Gauleiter neben dem Wagen des Führers Aufstellung, an dem nun die Kampfgetreuen mit ihren alten Sturmzeichen, blumengeschmückt vorbeimarschieren. Mit erhobenem Arm grüßt Adolf Hitler seine getreuen Kämpfer.

Nach dem Badenweiler Marsch eröffnete Gauleiter Sautel die Rundgebung mit einem Gruß an den Führer. Dann spricht, wie vor zehn Jahren, Gauleiter Streicher, um noch einmal jene Zeit des Kampfes und Ringens der Bewegung in der Erinnerung wahrzurufen. „Wir alle glaubten in der Zeit, wo andere uns zu Narren erklärt hatten, an die Erfüllung des Nationalsozialismus. Das ist die Kraft gewesen, die aus der Ewigkeit kommt, die unsere Bewegung, unseren Führer begleitet. Und wenn Ihr zurückkehrt in eure Dörfer, eure Städte und Gauen, Ihr alten Kampfgesellen aus ganz Deutschland, dann sollt Ihr mit dem Gelöbnis zurückkehren: Wir wollen gehorcht und treu dienen bis ans Ende, getreu der Parole: Und wenn die Welt voll Teufel wär, es muß uns doch gelingen. Dem Führer Sieg heil!“ Nach dem Gesang des Niederländischen Dankgedetes schloß Gauleiter Sautel die historische Stunde.

In Anwesenheit des Führers fand im Rahmen des Erinnerungsparteitages am Samstag nachmittag der feierliche erste Spatenstich zu einer Anzahl großzügiger Parteibauten und zum einem „Platz des Führers“ statt, die der Gauhauptstadt Weimar in Zukunft das Gepräge geben werden. Bei der Feiert sprachen Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsstatthalter Sautel, der den ersten Spatenstich vornahm, und der Schöpfer des Entwurfs, Architekt Gieseher.

Zehn Jahre Hitler-Jugend

Erinnerungswandgebung in Weimar

Weimar, 5. Juli. Die Hitlerjugend feierte mit einer mächtigen, soßen Rundgebung auf dem Marktplatz zu Weimar am Samstagabend ihren zehnjährigen Namens- und Parteitag. Denn vor zehn Jahren wurde auf dem ersten Reichsparteitag zu Weimar nach der Neugründung der Partei der nationalsozialistischen Jugend einheitlich für das gesamte Reichsgebiet der Name des Führers verliehen. Damit wurde der Grundstein gelegt zu einer Entwicklung, die von wenigen hundert Jungen zu der größten Jugendorganisation der Welt führte. 8000 Hitlerjugend und BdM-Mädel sowie Ehrenabordnungen aller nationalsozialistischen Gliederungen waren auf dem Marktplatz angetreten.

Nach der Ehrung der alten Gebietsführer der Hitlerjugend ergriff Gauleiter Sautel das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Anschließend rief Reichsleiter Alfred Rosenberg die Jugend dazu auf, stets den Männern dankbar zu sein, die das nationalsozialistische Reich geschaffen haben.

Darauf ergriff Reichsjugendführer Volbur von Schirach zu einer längeren Ansprache das Wort. Er erinnerte die Jugend daran, daß Weimar der Ausgangspunkt für die nationalsozialistische Bewegung war. „Hier erhielt die Jugendbewegung der Namen Hitler-Jugend und damit die Verpflichtung der Gemeinschaft und jedes Einzelnen auf das Vorbild, auf die Ver-

sonlichkeit und Idee des Führers, dem wir alle dienen und dem wir alle verschworen sind.“ Der Reichsjugendführer betonte, daß das vergangene Jahrzehnt die Richtigkeit der Grundzüge, nach denen die Hitlerjugend aufgebaut worden sei, erhärtet habe. Denn wenn diese Grundzüge nicht richtig gewesen wären, würden heute in Deutschland nicht sechs Millionen Jungen und Mädel zur Fahne der Hitlerjugend.

Nach der Rede des Reichsjugendführers erschien der Führer am Fenster seines Hotels und grüßte nach allen Seiten die angetretene Jugend. Minutenlang wollten die begeisterten Heilrufe der Jungen und Mädel kein Ende nehmen.

Der Reichsjugendführer legte nun im Namen der ganzen deutschen Jugend das Treuegelöbnis zum Führer ab: „Mein Führer! Sie haben uns vor zehn Jahren den Namen verliehen, den wir heute in Ehre tragen. Wir versprechen Ihnen an diesen historischen Tag der nationalsozialistischen Bewegung daß wir in alle Zukunft hinein Ihnen verschworen bleiben werden. So wie heute diese Tausende vor Ihnen stehen, soll es in aller Zukunft sein. Die deutsche Jugend gehört Ihnen, und Sie gehören Ihrer Jugend.“

Der Appell der Ehrenformationen

Weimar, 5. Juli. Ein mächtvoller Anstalt des 3. Tages der Zehnjahresfeier des 1. Reichsparteitages 1926 war im Schloßpark zu Tiefurt bei Weimar der große Appell der Ehrenformationen der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes aus dem Reich und der Formationen des Gauess Thüringen.

In Reich und Glied stand der Heerbann der Formationen auf der riesigen Parkwiese angetreten. Von hohen Fahnennästen wehten rings um den Platz die Symbole der nationalsozialistischen Bewegung.

Fahnensignale erkündeten, Kommandorufe schallten über den Appellplatz, der Präsentiermarsch erklang: Der Führer schritt unter stürmischen Zurufen durch die Mittelstraße des Aufmarschgeländes zur Tribüne und grüßte erhobenen Armes die Blutflagge.

Der Führer grüßte seine Kampfgesellen und die Zehntausende entboten ihrem Führer ihren Gruß: Heil, mein Führer!

Heldegedenken

Nationalsozialistischem Brauch getreu gedachte man auch in dieser Stunde jener Männer, die für ein neues Reich, für ein Deutschland der Größe, Freiheit und Stärke ihr Leben gaben. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt die Gedankensprache: „Es ist“, so sagte er, „eine Pflicht der Selbstachtung und der Dankbarkeit an so stolzen Tagen der Bewegung derer zu gedenken, die durch Hingabe ihres Lebens unseren Kampf geheiligt und den Sieg der Idee mit errungen haben. Heute ist es das ganze deutsche Volk, das dieser seiner besten Söhne gedenkt, die während der suchtbaren Jahre des Niederganges den Beweis erbrachten, daß Deutschlands Schicksal noch immer aus reinem Willen, idealem Streben und leidenschaftlichem Willen zum Edlen und Guten gestaltet wird.“

Wir leben in der Welt für das gleiche Ziel, für das unsere Kameraden fielen. Wir sind glücklich, daß sie ihr Opfer nicht vergeblich gebracht haben. Ihr Heldentod war es, der dem Führer die Bewegung schuf, die er als Voraussetzung zum Siege benötigte. Unseren Toten danken wir es, daß die Forderung „Treue bis zum Tode“ nicht zur Phrase wurde. Wir grüßen die Verbliebenen, unsere besten Kameraden.“ Die Standarten und Fahnen senkten sich, Klammern loberten von den Plätzen und die Weise vom guten Kameraden vereinte alle zum stillen Gedenken an die Gefallenen.

Treu dem Führer immerdar

Dann sprach Korpsführer Hünllein, um im Namen seiner Männer dem Führer erneut unwandelbare Treue zu geloben. Reichsführer Hierl erklärte: Gläubig und vertrauensvoll in selbstverständlicher Treue und bedingungslosem Gehorsam folgen wir Ihnen, mein Führer, die hunderttausenden ungenannter Arbeitsmänner.

Es folgte das Gelöbnis des Reichsführers SS Himmler: Seien Sie, mein Führer, versichert, daß wir willens sind, alle guten Zeiten ebenso anständig zu bestehen wie alle schlechten und daß wir weiter willens sind, immer die gleichen zu bleiben.

Zum Schluß nahm Stabschef Luche das Wort: „Wenn wir heute wieder an dem gleichen Platz stehen, so darf ich Ihnen im Namen aller Sturmabteilungen die gleichen Worte zurufen, die Sie uns vor zehn Jahren mit auf den Weg gaben: Wie verlassen die Fahne nicht, man müßte denn die Herzen aus unseren Leibern reißen.“

Nach dem Badenweiler Marsch hielt der Führer, jubelnd begrüßt, eine Ansprache an seine Getreuen.

Die Rede des Führers

In seiner kurzen Ansprache an die aufmarschierten Formationen wandte sich der Führer noch einmal an seine alten Kampfgesellen, die vor zehn Jahren vom 1. Reichsparteitag zu Weimar mit neuer Kraft und neuem Glauben hinausgezogen seien in die deutschen Gauen als Prediger und Arbeiter für die nationalsozialistische Idee, und die somit den Grundstein gelegt hätten zu dem stolzen Bau des nationalsozialistischen Staates.

Der Führer würdigte den Opfergeist dieser Männer, die in all den Jahren des Kampfes Entbehrungen und Leiden in unvorstellbarem Maße auf sich nehmen mußten, aber niemals materiellen Lohn erhoffen durften. Der höchste Lohn jedes Einzelnen liege in der Erinnerung daran, daß er damals mitgekämpft habe und dabei gewesen sei, und der stolze Besitz aus all den Jahren des Kampfes werde immer die keine, jerschiffene und verwachsene Kampfbinde aus dieser Zeit sein und das unscheinbare Braunhemd, in dem diese Männer die ganzen Jahre marschierten.

Stürmischer Jubel füllte das Feld, als der Führer davon sprach, daß in den kommenden zehn Jahren die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung genau so jeder Gefahr trotzen und niemals kapitulieren würden wie in den vergangenen zehn Jahren. Dann werde die Vorsehung auch weiterhin diesen Kampf segnen und die Bewegung und Deutschland stehen für alle Ewigkeit.

Mit einem „Sieg-Heil“ auf Deutschland, die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Volk schloß der Führer.

Ein tausendfältiges Echo antwortete ihm und die Wieder der Nation vereinten alle in Stolz und Freude zum Gedenken an unser Vaterland, zum Gelöbnis der Treue.

Gauleiter Sautel schloß die Rundgebung mit einem „Stoß-Heil“ auf den Führer und auf Deutschland.



(Fortsetzung der Greiser-Rede von Seite 1)

das hier das Grundgesetz der Demokratie zerbrochen worden ist. Wenn die nationalsozialistische Mehrheit sich gegen diesen Terror einer Minderheit zur Wehr setzt, dann ist das für alle, die Danzigs Bevölkerung kennen und lieben, verständlich. Notwehr ist das selbstverständliche Recht jedes Menschen, also auch von Nationalsozialisten. Die Minderheit läuft dann aber hin zum Völkerverbundskommissar und beschwert sich. Der Kommissar macht Berichte nach Genf, welche die Regierung gar nicht einmal kennt, die aber in der von der Opposition gewünschten Form verlaufen. Die nationalsozialistische Bewegung in Danzig wird angeklagt, nur berührt es eigenartig, daß gerade diese Bewegung die Toten und Schwerverletzten gebärt hat. Mein Herr, meine Herren, für solche Methoden eines Völkerverbundskommissars hat die Danziger Bevölkerung kein Verständnis. Ich wünsche, meine Herren, diese deutschen Opfer würden hier vor Ihnen vor dem Ratstag, Sie würden dann mit eigenen Augen sehen, daß die von Ihrem Vertreter gebildete Kampfesweise der Opposition keinen Beitrag zum Frieden und Verständigung leistet, sondern eher befehlen wird.

Durch die Taktik Ihres Kommissars, meine Herren, ist ganz von selbst eine Einstellung gegen diesen Mann entstanden, eine Einstellung, an der nicht die Danziger Regierung schuld ist, sondern einzig und allein der Mann, der die Mentalität der deutschen Danziger Bevölkerung nicht begreift, zumal er nicht einmal ihre Sprache kennt.

Auswege sind in verschiedener Richtung hin zu finden. Zum Beispiel der Völkerverbundsrat entscheidet nach Danzig einen neuen Kommissar mit der Anweisung, ebenso wie alle früheren Kommissare sich innenpolitisch vollkommen zurückzuziehen und der Größe seiner Stellung und seines Auftrages im außenpolitischen Leben Danzigs gerecht zu werden. Oder ein anderer Ausweg wäre der, daß der Völkerverbundsrat den Beschluß faßt, bei der bevorstehenden Neuordnung und Neuform des gesamten Völkerverbundes überhaupt keinen Kommissar mehr nach Danzig zu entsenden. Wenn hier und da in der Welt auch die Meinung laut geworden ist, daß dieser Völkerverbund in seinem Ansehen gelitten hätte, so glaube ich Ihnen, meine Herren, einen Weg gewiesen zu haben, auf dem Sie einen großen Beitrag zur Wiederherstellung Ihres Ansehens in der Welt leisten können. Ein solcher Beschluß würde eine geschichtliche Tat allergrößten Ausmaßes bedeuten.

Abschließ der Danziger Aussprache vor dem Völkerverbundsrat

Nach einer Unterbrechung der Sitzung wegen der Völkerverbundsoberversammlung, wurden die Beratungen des Rates in der Nacht wieder aufgenommen, wobei Kommissar Lefter seine Berichtsrede hielt und die Vertreter Polens, Frankreichs und Spaniens, sowie Herr Eden den Völkerverbundskommissar Lefter Anerkennung und Dank für seine Tätigkeit aussprachen.

In einer zweiten Rede betonte Senatspräsident Greiser, daß er keinen anderen Beschluß des Völkerverbundes erwartet habe, daß er seinen Vorschlag als Forderung für das ganze Danziger Volk erhob. Er erwartete vom Völkerverbund Beschlüsse in den nächsten Monaten, die hoffentlich die Möglichkeit geben, nicht mehr in Genf erscheinen zu müssen.

In einer geheimen Sitzung hat der Völkerverbundsrat einen Ausschuss für die Danziger Angelegenheit eingesetzt, der sich aus den Vertretern Englands, Frankreichs und Portugals zusammensetzt.

Genfer Schikanen gegen Greiser

Unerhörte Zwischenfälle im Völkerverbundgebäude

Genf, 5. Juli. Nach der zweiten Rede des Senatspräsidenten Greiser in der Sitzung des Völkerverbundsrates am Samstag Abend kam es zu unerhörten Zwischenfällen. Senatspräsident Greiser war während seiner Rede wiederholt von der Pressetribüne aus mit beleidigenden Zwischenrufen unterbrochen worden. Als Präsident Greiser sich dem Völkerverbundsrat und dem polnischen Außenminister Besel mit dem deutschen Gruß verabschiedete, ertönte wiederum auf der Pressetribüne höhnische Zwischenrufe. Als Greiser dann beim Verlassen des Saales an der Pressetribüne vorbei ging, gab er seiner Mißachtung durch eine geringfügige Handbewegung deutlich Ausdruck. Darauf erhob sich auf den voll besetzten Bänken der internationalen Presse ein wilder Lärm.

Als Präsident Greiser den Sitzungssaal verlassen hatte, wurde er von zahlreichen internationalen Journalisten und Tribünenbesuchern, unter denen sich auffallend viele Juden befanden, umringt und mit Schimpf und Scheltworten überschüttet. Der offizielle Vertreter der Freien Stadt Danzig, der in amtlicher Mission in Genf weilte, wurde sogar tätlich bedroht. Die Ruhe, die Greiser an den Tag legte, steigerte noch die Wut derjenigen, die in umdrängten. Schließlich erschien ein Beamter des Völkerverbundsekretariats und stellte an den Präsidenten der Freien Stadt das unerhörte Ansuchen, durch eine Hintertür das Völkerverbundgebäude zu verlassen. Greiser weigerte sich.

Das Echo in Danzig

Ungewöhnliche Begeisterung über den befreienden Vorkoch Greisers Spontane Kundgebungen der Bevölkerung

Danzig, 5. Juli. Die mannhafteste Rede des Danziger Senatspräsidenten Greiser vor dem Völkerverbundsrat ist von der Danziger Bevölkerung mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen worden. Die Lautsprecher, durch die die Rede Greisers in ihren wesentlichen Teilen verbreitet wurde, waren von dichten Menschenmassen umlagert, die immer wieder in spontanen Begeisterungskundgebungen ausbrachen. Vor allem in Joppat, wo bei dem schönen Sommerwetter lebhafter Verkehr herrschte, nahm die Begeisterung der Massen fast beängstigende Formen an.

Die Extrablätter des nationalsozialistischen „Danziger Vorboten“ mit den Berichten aus Genf wurden den Verkäufern aus den Händen gerissen. Überall sammelten sich Gruppen, die die Rede des Senatspräsidenten lebhaft besprachen und Huldigungen an Greiser sowie auf den Führer und das nationalsozialistische Deutschland ausbrachten. Der Vorschlag Greisers an den Völkerverbund, eine Volksabstimmung über den Völkerverbundskommissar in Danzig zu veranstalten, wurde mit wahren Stürmen der Begeisterung aufgenommen.

Der Gesamteindruck geht dahin, daß der Vorkoch des Danziger Senatspräsidenten in Genf von der Danziger Bevölkerung mit seltener Einmütigkeit als befreiende Tat empfunden wird.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 6. Juli 1936.

Sitzung des Kreisrats in Nagold

Am 29. Juni 1936 fand unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Pauffer in Nagold eine Sitzung des Kreisrats statt, an der auch Kreisleiter Baehner teilnahm. In der Sitzung wurde vor allem der Haushaltsplan des Kreisverbands Nagold für das Rechnungsjahr 1936 einschließlich seiner Nebenverwaltungen festgestellt. Die Einnahmen betragen 226 199 RM., die Ausgaben 545 208 RM., so daß sich eine Unzulänglichkeit von 319 009 RM. ergibt. Diese soll durch eine Umlage auf die Kreisgemeinden in Höhe von 285 000 RM. und durch Heranziehung von verfügbaren Restmitteln aus dem vorhergehenden Rechnungsjahr in Höhe von 34 009 RM. gedeckt werden. Die Erhöhung der Kreisverbandsumlage gegenüber dem letzten Jahr ist vor allem auf die Steigerung des Haushalts für das Straßenwesen zurückzuführen, der heuer erstmals das ganze Rechnungsjahr umfaßt. Der Haushaltsplan der Kreispartei Nagold über den Verwaltungsaufwand für das Rechnungsjahr 1936 wurde ebenfalls bekanntgegeben. — Kreisarzt Dr. Schaum am Kreisrankenhaus hat seine Stelle auf 1. Juli 1936 gekündigt. Als Nachfolger wurde Dr. med. Richard Kellermann als Kreisarzt angestellt. — Für die Jahre 1936 bis 1938 wurden für Abschätzungen im Sinne des Naturalleistungsgesetzes die Schätzkommissionen für Vorspannleistungen, für Grundstückschäden, für Brunnen und Tränken und für Schmiedebestellung neu bestellt. — In den Kosten des nunmehr fertiggestellten Feuerwehrgeschützes wurde der Stadt Nagold ein Beitrag des Kreisverbands in Höhe von 3000 RM. im Hinblick darauf bewilligt, daß in dem Gebäude die Großmotorspritze untergebracht ist, die auch den übrigen Gemeinden des Kreises zur Verfügung steht. — Den Gemeinden Ebhausen und Sulz wurden aus Mitteln des Kreisverbands die üblichen Beiträge zur Anschaffung von Juchsfarren in Höhe von 10 v. H. des Anschaffungspreises gewährt. — Die Min.-Abteilung für Bezirks- und Körperkassenverwaltung hat die Kreisjahre über die Entschädigungen an die Mitglieder des Kreisrats und des Kreisrats und die Kreisjahre über die Aufbringung des Aufwands für die Verwaltungssituationen für vollziehbar erklärt. — Zahlungsanweisungen, die auf Grund der Kreisordnung vom Vorkochenden verfügt worden sind, wurden bekanntgegeben. Zum Schluß der Sitzung wurden noch verschiedene kleinere Gegenstände behandelt.

Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Ebhausen und Umgebung

Am Samstagabend tagte im Gasthof zum „Hirsch“ in Ebhausen die ordentliche Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft Ebhausen. Der Vorsitzende, Bürgermeister Muz. Ebhausen, eröffnete die Tagung und wies auf die verschiedenen Veränderungen hin, die sich in personeller Beziehung seit der letzten Generalversammlung vollzogen haben. An Stelle des von Ebhausen verzogenen Geschäftsführers Heiber sei Molkereifachmann Göhrer angestellt worden, und für den ebenfalls verzogenen Rechner Jürmer, führt seit 1. Juli 1935 Oskar Höpfer die Geschäfte als Rechner der Genossenschaft.

Dann erstattete der Vorsitzende einen eingehenden Geschäftsbericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Genossenschaft zählte am 31. Dez. 1935 335 Mitglieder. Ein Warenumsatz wurde in Höhe von 180 550.— RM. erzielt (im Vorjahr 184 578.95 RM.). Angeliefert wurden von den Genossenschaftlern 1 220 850 Kg. Vollmilch, gegenüber dem Vorjahr um 57 000 Kg. weniger. Die Aufwendungen betragen 17 044.67 RM., gegenüber 18 187.37 Reichsmark im Vorjahr. Der Gewinn im abgelaufenen Geschäftsjahr beträgt 318.25 RM., wogegen der Abschluß im Vorjahr einen Verlust von 730.84 RM. auswies. Auf Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat wird von dem Gewinn 200 RM. der Betriebsrücklage und 118.25 RM. dem Reservefond zugewiesen.

Anschließend erstattete der Vorsitzende des Aufsichtsrats Hirschwirt Dürr-Warz den Revisionsbericht, der nur belanglose Beanstandungen brachte, die alle schon behoben sind. Hirschwirt Dürr gab noch der Hoffnung Ausdruck, daß das laufende Geschäftsjahr angesichts der Neueinrichtung der Molkerei einen besseren Abschluß bringen werde und es sei sicher, daß sich die Anschaffung der neuen Maschinen für die Genossenschaft segensreich auswirken werde.

In der Aussprache über den Geschäfts- und Revisionsbericht beteiligten sich verschiedene Genossenschaftler. Wie immer war die Mißpreisfrage das schwerwiegendste Kapitel. Bürgermeister Muz und Kreisbauernführer Kalmbach-Ebhausen gaben darüber erschöpfende Auskunft. Dann wurde Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner einstimmig Entlohnung erteilt.

Die Ergänzungswahlen brachten im Vorstand keine Veränderung. Für das wegen Wegzugs auscheidende Aufsichtsratsmitglied Dengler-Rohrdorf wurde Renz-Rohrdorf gewählt. Ein weiterer Punkt betraf die Genehmigung des Umbaus des Molkereigebäudes, der rund 17 000 RM. kostet und die Genehmigung einer Schuldaufnahme. Die Schuld betrage noch rund 8000 bis 9000 RM. Zu dem Umbau bekommt die Genossenschaft einen verlorenen Zuschuß der Reichsgenossenschaftsbeihilfe in Höhe von 2500 RM. Dann ist noch notwendig die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 7500 RM. zu 4 Prozent in fünf Jahren rückzahlbar. Auch diesen Anträgen stimmte die Generalversammlung zu.

Auf eine Sicherheitsleistung des Rechners und Betriebsleiters wird auf Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat verzichtet. Damit war die eigentliche Tagesordnung erledigt. Bürgermeister Muz hatte aber noch Tierarzt Dr. Schneider geladen, der in leicht verständlicher Weise den Bauern einen Vortrag über die „Unfruchtbarkeit der Tiere“ hielt, der mit viel Aufmerksamkeit angehört wurde. Verschiedene Anfragen wurden von Dr. Schneider bereitwillig beantwortet. Vorsitzender Muz schloß die Versammlung mit dem Dank an die Gäste und Genossenschaftler für ihr Erscheinen.

Der Abschiedsabend im „Grünen Baum“ für unsere „AdF“-Urlauber aus Schleswig-Holstein am gestrigen Sonntag, der ein wirklicher Sonnentag war und Gelegenheit zu erfrischendem Bad und prächtigen Spaziergängen bot, gestaltete sich sehr abwechslungsreich. Trotz des sommerlich warmen Wetters war der Besuch ein sehr guter und die Stimmung ausgezeichnet. Unter den Klängen der Kreispartei wurde der Abend eingeleitet und sie sorgte auch in den weiteren Stunden für Unterhaltung. Dazwischen gab es lustige Gedichtvorträge sowohl von Seiten unserer Trachten-Darsteller, von denen insbesondere das „Goderle“ den Vogel abschloß, wie auch seitens der Urlauber. Daß diese nicht „so ohne“ waren, wie die meisten vielleicht angenommen hatten, bewiesen die lustigen Verse der in einem Gasthaus der oberen Stadt gemeinsam Unterbrechungen von diesen und auf diese selbst. Jedenfalls nahm man fröhlich von der Leber weg Hinz und Kunz wahrweis bei den Ohren, und schließlich blieb nicht einer ungeschoren. Auch der hiesige Musikverein trug durch mehrfache Darbietungen zum Gelingen des Abends bei. Schließlich ergriß Ortsgruppenleiter Kalmbach das Wort, um den

nun von unserem Städtchen Abschied nehmenden Gästen zu versichern, wie man sich über ihren Besuch aus dem hohen Norden gefreut habe und wie auch umgekehrt die Gäste selbst, wenn auch nur für eine ziemlich kurze Zeitspanne, Freudentage in unseren stillen Tälern und geruhigen Wanderwegen hätten erleben können. Aber auch das Band der Volksgemeinschaft, das sich ja über Ost nach West und von Nord nach Süd ziehe, sei fester geknüpft und damit dem Gedanken unseres Führers, dem wir ja auch die Einrichtung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verdankten, nähergebracht worden. Ein dreifaches „Siege-Heil“ sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied bekräftigten seine Ausführungen. Auch von einem an dieser Urlaubsjahrt teilnehmenden Gäste konnte man herzliche und anerkennende Worte über unsere Gegend und Bevölkerung, deren Offenheit und Gastfreundschaft er insbesondere hervorhob, hören, dabei dem Wunsche Ausdruck gebend, daß auch die Schwarzwälder dem Norden mal einen Besuch abstatten möchten und gleichzeitig versichernd, daß sie dann nicht minder herzlich aufgenommen würden. Nach diesem so umfang- und abwechslungsreichen offiziellen Programm ging man zum Tanz und gemühten Teil über und erst spät in der Nacht trat man den Heimweg an, um für den heutigen Abfahrtsstapel und die bevorstehende lange Bahnfahrt gestärkt zu sein. Wegen der gegenseitig geknüpften Bande der Freundschaft auf Seiten unserer nordländischen Volksgenossen in der Arbeit des Alltags noch recht oft manches freundliche Gedanken an unser reizendes Städtchen und den Schwarzwald auslösen.

Vom Bannsportfest in Calw. Bei dem am gestrigen Sonntag in Calw stattgefundenen Bannsportfest erhielten von der Gefolgschaft 17/126 Altensteig im Einzelkampf Preise: Walter Köhler im Weitsprung, Ernst Fohl im Hochsprung, Philipp Bauer, Hochdorf im 3000-Meterlauf.

Bernau, 6. Juli. (Promenadenkonzert. — Abschied von den „AdF“-Urlaubern.) Heute nachmittag verließen uns nun wieder die Urlauber von Schleswig-Holstein, die sich in unserem Schwarzwald recht gut erholten haben. Zum Abschied fand gestern Abend auf dem Marktplatz ein Promenadenkonzert der Musikkapelle Ebhausen statt, zu dem sich die Urlauber, Kurgäste und Einheimische fast vollständig eingefunden hatten. Anschließend war Abschied mit den Gastgeberinnen in den einzelnen Gasthöfen.

Calw, 4. Juli. (Abschied von Oberarbeitsführer Cünz.) Im Hotel „Waldborn“ feierte man gestern Abend den Abschied mit Oberarbeitsführer Cünz. Vor zwei Jahren kam Oberarbeitsführer Cünz nach Calw und schuf die hies. Truppführerschule 4 des Arbeitsdienstes Calw und machte sich bald durch eine verständige Ansicht, mit der er die Schule leitete, und durch sein angenehmes und bescheidenes Wesen bei allen seinen Arbeitsdienstsmännern beliebt. Aber nicht bloß bei ihnen, auch bei der gesamten Bevölkerung Calws. Denn alle, die ihn kennen, wissen um seine Stunde in der er nicht der schlichte und einfach gebliebene Mensch und Kamerad gewesen ist. Heute nun hat er eine Berufung nach Hannover erhalten, um dort die Leitung des Hauptmeldeamtes des Reichsarbeitsdienstes XVIII zu übernehmen.

Tübingen, 4. Juli. (Neubau eines Kinderheims.) Das Tübinger Deutsche Institut für ärztliche Mission, das vor zwei Jahren sein 25jähriges Jubiläum feiern konnte, wird in der Nähe des Tropengenerationsheims ein Kinderheim für tropische Erkrankungen erstellen. Die bisherigen Baracken an dortiger Stelle sollen abgebrochen werden, um dem neuen Krankenhaus Platz zu machen. Der Bau soll der Aufnahme von etwa 30 Kindern dienen.

Stuttgart, 5. Juli. (Rauhold.) Am Samstag hatten in der Marktstraße in Bad Cannstatt zwei jüngere Männer Streit, in dessen Verlauf der eine seinen Gegner in ein Schaufenster warf, wobei dieser durch Schnittwunden lebensgefährlich verletzt wurde.

Tod im Lichtspieltheater. In einem Lichtspieltheater wurde am Freitag eine 60 Jahre alte Witwe von einer Heralähmung betroffen. Der Tod trat sofort ein.

Genau, 4. Juli. (Rordner.) Der erst vor wenigen aus der Strafanstalt entlassene Walter Knopf aus Pforzheim suchte am Donnerstagabend seine hier in einer Wirtshaus als Bedienung tätige und von ihm getrennt lebende Ehefrau auf. Da demnächst die Ehescheidung stattfinden sollte, versuchte er, sich mit seiner Frau auszusprechen, wozu sie keine Gerechtigkeit zeigte. Nachdem der Täter die Wirtshaus einige Zeit verlassen hatte, kehrte er wieder zurück, mit dem Gedanken, seine Frau zu ermorden und dann Selbstmord zu begehen. In einem günstigen Augenblick sprang er auf seine Frau zu und brachte ihr mit einem Taschenmesser einen Stich in den Rücken bei. Er versuchte, sich selbst die Pulsader zu öffnen. Anwesende Gäste verhinderten dies und hielten ihn bis zum Eintreffen der Polizei fest. Der Grund der Tat ist Eifersucht. Die Verletzung der Ehefrau ist nicht lebensgefährlich.

Vangendungen, O.A. Döhringen, 4. Juli. (Die erste Wintergerste.) In der Gemeinde hat sich der Anbau von Wintergerste noch mehr eingebürgert. Am Mittwoch wurde der erste Wagen Wintergerste eingeführt und gedroschen. Menge und Güte sind recht befriedigend.

Schaffhausen, O.A. Geislingen, 4. Juli. (Scheunendrand.) Nachts brach in der Scheuer des Max Birchold hier Feuer aus. Die Ortsfeuerwehr und die Geislinger Wehrlinie bekämpften den Brand energisch und konnten auch ein Weitergreifen auf die nebenan befindlichen beiden Wohnhäuser verhüten. Die Scheuer selber ist abgebrannt.

Ulm, 5. Juli. (Tödlicher Unfall.) Bei dem Wartenhüschchen der Stadt, Straßenbahn Ulm auf dem Münsterplatz wurde versehentlich die Weiche nicht mehr zurückgestellt, jedoch der von der Friedrichsau kommende Straßenbahnwagen in die dort beschäftigte Arbeitergruppe fuhr. Ein Arbeiter wurde dabei eingedrückt und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Zwei Stunden später trat der Tod ein. Bei dem Geschehen handelt es sich um den 48 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Kallenberg.

Ravensburg, 5. Juli. (Revision eingeleitet.) Der von der Großen Strafkammer Ravensburg wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilte Parzer Hajner aus Gutzwill, Kreis Biberach, hat gegen dieses Urteil Revision eingelegt.

Landesplanung in Württemberg

Reichsstatthalter Murr,
Vorsitzender der Landesplanungsgemeinschaft
 Stuttgart, 5. Juli. Der nationalsozialistische Staat hat im Hinblick auf die uns auferlegten beschränkten Raumverhältnisse klar erkannt, daß eine richtige Einteilung und Verwendung des uns zur Verfügung stehenden Raumes für die Zukunft unseres Volkes von allergrößter Bedeutung ist und daß die Inanspruchnahme unseres Lebensraumes nicht mehr dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden kann, sondern daß auch auf diesem Gebiet der Staat planend und vorstehend eingreifen und für eine möglichst zweckmäßige und sparsame Ausnutzung von Grund und Boden entsprechend den Bedürfnissen der Gesamtheit unseres Volkes Sorge tragen muß. Zu diesem Zweck hat der nationalsozialistische Staat bereits grundlegende Anordnungen getroffen.

Durch Erlass des Führers und Reichskanzlers vom 26. Juni 1935 wurde die „Reichsstelle für Raumordnung“ geschaffen und ihr die zusammenfassende, übergeordnete Planung und Ordnung des deutschen Raumes übertragen. Für das Gebiet Württemberg wurde durch Verfügung des Leiters der Reichsstelle für Raumordnung vom 29. Mai 1936 der Planungsraum des Reichsstatthalterbezirks durch Hinzunahme von Hohenzollern-Egmaringen sowie durch einige bauliche und heftliche Erlasse erweitert und ein Planungsraum „Württemberg-Hohenzollern“ geschaffen.

In den Planungsräumen werden nunmehr unter der Aufsicht der Planungsbehörden (Reichsstatthalter) Landesplanungsgemeinschaften gebildet, deren Rechtsverhältnisse durch eine Satzung geregelt werden. Die Landesplanungsgemeinschaften haben die Aufgabe, für die Reichs- und Landesplanung die erforderlichen Vorarbeiten zu leisten, in Gemeinschaft mit allen in Frage kommenden Stellen eine vorausschauende Gesamtplanung des Raumes auszuarbeiten, und auf die zweckmäßigste Ausnutzung des Raumes hinzuwirken. Vorsitzender der Landesplanungsgemeinschaft ist der Leiter der Planungsbehörde (Reichsstatthalter).

Die Bildung der Landesplanungsgemeinschaft Württemberg-Hohenzollern erfolgt mit dem 1. Juli ds. Js. Die Geschäftsstelle der Landesplanungsgemeinschaft befindet sich in der Schloßstraße 73 b und c. Die Planungsbehörde für den Planungsraum „Württemberg-Hohenzollern“ hat bereits ihre Arbeit aufgenommen. Es wird erwartet, daß alle Stellen des öffentlichen Lebens sowie auch die beteiligten Wirtschaftskreise das notwendige Verhalten für diese wichtigen Arbeiten ausbringen und die Bestrebungen dieser Behörde in jeder Hinsicht nach Möglichkeit unterstützen.

Ergebnisse vom Bannsportfest in Calw

Sittler-Jugend Unterbann III/126 Nagold beim Bannsportfest in Calw dreifacher Bannsieger!

Unsere Mannschaften siegten im Ausscheidungsspiel um die Bannmeisterschaft im Handball gegen Unterbann IV/126 Freudenstadt. Das Spiel fand bei Halbzeit 1:6 für Freudenstadt und wurde in einem gigantischen Kampf mit dem Endergebnis 8:7 für Nagold noch gewonnen.

Weiter siegten wir im 4 mal 100-Meter-Lauf der Gefolgschaften in 59 Sekunden und in der 10 mal 100-Meter-Pendelstafel der Unterbanne in der Zeit von 2:10,4 Minuten. Die Ergebnisse aller Wettkampfsarten sind folgende:

- Mannschaftsmehrkampf:**
1. Kameradschaft 1/3/126 Bannfliegergefolgschaft mit 254,3 P.
 2. Kameradschaft 1/16/126 Nagold mit 251,8 Punkten.
 3. Kameradschaft 1/8/126 Calw mit 233,9 Punkten.

- 4 mal 100-Meter-Lauf der Gefolgschaften:**
1. Gefolgschaft Nagold mit 51 Sekunden.
 2. Gefolgschaft Schramberg mit 53,2 Sekunden.
 3. Gefolgschaft Freudenstadt mit 53,6 Sekunden.

- 10 mal 100-Meter-Pendelstafel der Unterbanne:**
1. Unterbann III/126 Nagold mit 2:10,4 Minuten.
 2. Unterbann IV/126 Freudenstadt mit 2:14,0 Minuten.
 3. Unterbann I/126 Neuenbürg mit 2:19,0 Minuten.

- 4 mal 3000-Meter-Mannschaftslauf:**
1. Simmshausen mit 44:15 Minuten.
 2. Schramberg mit 44:16 Minuten.
 3. Liebenzell mit 49:10 Minuten.

- Ergebnis des Spielmannszugwettbewerbes:**
1. Gefolgschaft Schramberg mit 12 Punkten, Note sehr gut.
 2. Gefolgschaft Neuenbürg mit 10 Punkten, Note gut.
 3. Föhlein Matteredt/Oberndorf mit 9 1/2 Punkten, Note gut.

Ergebnisse der Spiele um die Bannmeisterschaft:
 Handball: Nagold-Freudenstadt 8:7, Bannmeister Nagold.
 Fußball: Neuenbürg-Freudenstadt 4:1, Bannmeister Neuenbürg.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

U3 „Hindenburg“ auf dem Rückflug. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist Freitagnacht zur Rückfahrt nach Deutschland gestartet. An dem Flug nehmen 50 Fahrgäste sowie drei Beobachter der amerikanischen Bundesmarine teil.

Nachspiel zum Verfehrungslid bei Burg. Das schwere Verfehrungslid auf der Berliner Straße bei Reesen, dem am Mittwoch nachmittags vier SS-Männer vom Wustzug der SS-Leibstandarte zum Opfer gefallen sind, wird ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie die Bürger Polizei mitteilt, wurde der Kraftwagenführer des Detmolder Lastzuges unter dem Verdacht der fahrlässigen Tötung festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Burg zugeführt.

15-Jähriger erschießt Mutter und Bruder. Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in Groß-Dresden im Regelfreis. Dort erschoss am Freitag der 15jährige Bauernsohn Heinz Schallehn seinen 19jährigen Bruder und darauf seine Mutter. Der Vater war vertriebt, während die beiden Söhne im Walde Streu holten. Beim Eintreffen der Gendarmerie verjügte der Mörder Hand an sich zu legen. In schwerverletztem Zustand wurde er in das Krankenhaus geschafft. Die Hintergründe der Bluttat sind noch nicht geklärt.

Der Doppelmörder von Bad Homburg. Der wegen Doppelmordes gesuchte Erich Raibach, der in Bad Homburg seine Eltern mit einer Art erschlagen hat, hat sich am Samstag der Kriminalpolizei in Heidelberg gestellt und seine Tat zugegeben.

Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichsministers des Innern über die Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge vom 24. Juni 1936 (RGBl. I S. 513 ff.) ergeht folgende

Anmelde-Aufforderung:

1. Zur Regelung ihres Wehrpflichtverhältnisses — die Wehrpflicht dauert gemäß § 4 des Wehrgesetzes vom vollendeten 18. Lebensjahr bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März — haben sich persönlich bei der polizeilichen Meldebehörde (Bürgermeister) untenstehende wehrpflichtige Deutsche, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Deutschen Reich haben, anzumelden:

- a) die Offiziere und Beamten aller Gattungen, die dem aktiven oder Beurlaubtenstande des früheren Heeres, der Schutztruppe, der Kaiserlichen Marine, der Reichswehr (des Reichsheeres und der Reichsmarine) angehört haben;

- b) alle seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschiedenen Detachierten, Unteroffiziere und Mannschaften sowie alle Männer, die durch eine von der Wehrmacht oder Landespolizei veranlaßte kurzfristige Ausbildung militärisch geschult sind, sofern sie einem älteren Geburtsjahrgang als 1913 angehören.

2. Der Zeitpunkt der Anmeldung wird den Dienstpflichtigen jeweils durch die für sie zuständige polizeiliche Meldebehörde noch besonders bekanntgegeben werden.

3. Ist ein Dienstpflichtiger von dem Ort der polizeilichen Meldebehörde, bei der er sich anzumelden hat, vorübergehend abwesend, so hat er sich bei ihr zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich anzumelden.

4. Von der Verpflichtung nach Ziffer 1 und 2 sind nur die Dienstpflichtigen befreit, die zu diesem Zeitpunkt in der Wehrmacht, in der Landespolizei oder in der SS-Verfügungstruppe aktiv dienen.

5. Die Dienstpflichtigen sollen zur Anmeldung mitbringen:

- a) den Geburtschein;
- b) Nachweise über ihre Abstammung, soweit sie in ihrem oder ihrer Angehörigen Besitz sind;
- c) die Schulzeugnisse und Nachweise über ihre Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung usw.);
- d) Ausweise über Zugehörigkeit zur SA (Marine-SA), zur SS, zum NSKK, zum DAV (Deutscher Luftsportverband), zum NSD (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdienst), zur freiwilligen Sanitätskolonne (Rotes Kreuz);
- e) den Nachweis über die Teilnahme am Wehrsport (Wahrsport);
- f) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspost, Arbeitsdienstpost, Dienstzeitausweis oder Pflichtenheft der Studentenschaft);
- g) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei sowie über geleisteten aktiven Dienst im früheren Heer, der Schutztruppe, der Kaiserlichen Marine und Reichswehr (Reichsheer und Reichsmarine);
- h) den Nachweis über den Besuch von Seefahrtsschulen und über Seefahrzeiten;
- i) den Nachweis über den Besitz des Reichsportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens;

k) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Seglerverbandes).

6. Dienstpflichtige, die durch Krankheit an der persönlichen Anmeldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes oder ein mit dem Stempel des Amtsarztes versehenes Zeugnis eines anderen beamteten Arztes bei der polizeilichen Meldebehörde einzureichen.

7. Auskunft über die Zugehörigkeit zu dem in Absatz 1 bezeichneten Personenkreis erteilen das Wehrbezirkskommando Calw und das Wehrmeldeamt Calw. Die polizeiliche Meldebehörde erteilt keine Auskunft.

8. Dienstpflichtige, die ihrer Wehrpflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommen, haben Strafe zu gewärtigen.

Nagold, den 4. Juli 1936.

Der Landrat: gez. Dr. Lauffer.

Das Sammeln von Heidelbeeren

in den Gemeinde- und Privatwäldern der Gemeinden **Hornberg, Nischalden—Oberweiler**

ist für Auswärtige bis einschl. 15. Juli ds. Js. **streng verboten.**

Die Bürgermeister.

Dr. van Gelder

von der Reise zurück
 Wohnung und Praxis **jetzt: Halterbacherstr. 25**

AN WARMEN
**Frühling-
 abende**

Im Garten- und Strandfesten kommt das lustige Organisch-komische zu seinem Recht! Eine gute Auswahl ausgezeichneter Sommerkleider haben Sie unter den 100 prachtvollen 2-7 farbigen Modellen* (alle auf 1 hübsig, Schnittbogen 1) in „Beyer's Mode für Alle“ Jährlich. Manuskript für 2 Pf. (ins Haus 3 Pf. mehr) durch

**Buchhandlung
 Lauk**

* Nachmittags- und Abendkleider, Linnen-Kostüm, Strandhüte, Blusen und Sportkleider, für die richtige Frau.

Bekanntmachungen der NSDAP

Partei-Organisation

Ortsgruppe der NSDAP, Simmersfeld
 An der Kreisfahrschule am Dienstagabend haben sämtliche Leiter, Walter und Warte der Ortsgruppe teilgenommen. Es fuhr mit einem Auto punkt 7.15 Uhr am „Anker“ in Simmersfeld. Fahrpreis 60 Sch. Der Ortsgruppenleiter, m. d. L. b.

Partei-Amtler mit betretenen Organisationen

NS-Lehrerbund, Ortsgruppe Altensteig
 Mittwoch, 8. Juli, nachm. 3 Uhr Versammlung in Altensteig (unteres Schulhaus). Karl v. Gr.

Der Ortsgruppenamtsleiter, NS-Frauenhilfe
 Heute 8.15 Uhr Heimabend im Parteibüro für die obere Stadt. Morgen, Dienstag, ebenso für die untere Stadt. Lederbücher mitbringen.
 Die Frauenhilfsleiterin.

NS, JV., BdM., JM.

BdM. in der SS.
 Heute abend um 8 Uhr im Turm. Jedes Mädel, welches am Untergausportfest teilnimmt, muß unbedingt kommen.
 Die Gruppenleiterin.

Bunte Allerlei

Cholera mütet in Indien

Wochenlange fürchterliche Trockenheit hat in Südbindien den Ausbruch einer Cholera-Epidemie hervorgerufen, der bereits mehrere hundert Menschen zum Opfer gefallen sind. Tag für Tag melden die Zeitungen ein Ansteigen der Todeszahlen. So werden aus Dharwar bisher 148 Cholerafälle mit 48 Todesfällen gemeldet. In Solapur wurden in wenigen Tagen 83 Cholerafälle mit 30 tödlich ausgehenden verzeichnet. Allmählich hat sich die Epidemie über den ganzen südlichen Teil von Indien verbreitet. Die Gefahr wird dadurch noch gesteigert, daß die großen indischen Wallfahrtsstätten wie beispielsweise Pandharpur Tausende von Pilgern auch aus den von der Epidemie befallenen Teilen des Landes an sich ziehen. Man nimmt an, daß mit einem Erlöschen der fürchterlichen Seuche erst zu rechnen ist, wenn der Monsun mit seiner Kraft einsetzt und zugleich die Regenzeit beginnt. Aber so weit ist es noch nicht.

Gestorben

Freudenstadt: Edelbert Rosenfelder, Gärtner, 50 J. a.
 Baiersbrunn-Rintenberg: J. G. Hahn, 79 J. a.
 Baiersbrunn-Steinaderle: D. Veilhart, Pensionär.
 Klotzreithaus: Kathrine Kallisch geb. Kentschler, 60 J. a.
 Schwarzenberg (Murgtal): Friederike Köppler geb. Deher, 65 J. a.

Druck und Verlag: W. Rieker'sche Buchdruckerei in Altensteig.
 Hauptdruckerei: Ludwig Lauf. Anzeigenk.: Gustav Wöhrlich, alle in Altensteig. D.4.: VI. 36: 2150. Jzt. Preis: 3 gültig.

Heilmagnetismus — Psychotherapie

der natürliche Weg zur Gesundheit, für körperl. u. seel. Leidende. **Lebensberatung in allen Fällen.**
E. Heberling, Magnethopath, Stuttgart, Königstr. 58
 Am Freitag, den 10./7. u. Samstag, den 11./7. zu sprechen in Calw, Gasth. z. Rößle.

Olympia-Sonderhefte

der Berliner Illustrierten Zeitung
 Preis M 1.—
 sind zu haben in der

Buchhandlung Lauf, Altensteig.

Bergebung von Bauarbeiten

Für den Neubau des Herrn Erhard Seeger in Gröndach sind die Gipser, Schreiner, Glaser, Schlosser, Anstrich- und Tapezierarbeiten im Submissionswege zu vergeben. Leistungsverzeichnisse und Zeichnungen liegen ab 6. Juli bei dem Unterzeichneten zur Einsichtnahme auf.
 Die Angebote sind bis spätestens Freitag, den 10. Juli 1936, abends 6 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf ... Arbeiten“ bei dem Unterzeichneten einzureichen, wovon die Eröffnung stattfindet.
 Altensteig, den 4. Juli 1936.

Die Bauleitung:
 J. A. K. Haug. Telefon 287.

Heute abend

Altensteig.
 Wir verkaufen einen Teil unserer

Regelbahn

ca. 5 auf 6 m im Quadrat auf Abbruch.
 Beck zum „Anker“.

billige frische **Prestlinge und Kirschen** bei Valentin Förgler.

Klosett-Papier

in Rollen und Paketen empfiehlt die **Buchhandlung Lauf**